

Zur Hallstattzeit an Mosel, Mittel- und Niederrhein Kulturelle Beziehungen zwischen der Laufelder Gruppe und dem Niederrhein während der frühen Eisenzeit

E.-B. KRAUSE

Mit Begriffen der Hallstattkultur und der Hallstattzivilisation werden im Generellen Funderscheinungen belehnt, bei denen in erster Linie die Metallfunde Vergleiche mit dem namengebenden Fundort von Hallstatt zulassen und deren Beigabenvielfalt in den Gräbern sich einem relativ exklusiven Niveau von "Prunkgräbern" ¹ annähert, wie sie aus zahlreichen Funden der Zone zwischen Ostfrankreich und dem Ostalpenraum bekannt sind ². Dieser Betrachtungsweise entsprechend werden Fundgruppen, die nur wenige oder gar keine Metallfunde in ihren Gräbern kennen und deren Gebiete auch noch ausserhalb der angesprochenen Verbreitzungszone liegen, leider nur selten in Betrachtungen über die Hallstattkultur mit einbezogen oder mit ihnen in Verbindung gebracht, auch wenn sich anhand der Keramik Parallelen zu den unter dem Begriff der Hallstattzivilisation zusammengefassten Fundgruppen aufzeigen lassen. Dies gilt besonders für die Fundgruppen im Gebiet der Mittelgebirgszone und den nördlich anschliessenden Regionen bis zur Nordseeküste. Die Situation in diesen Gebieten während der Hallstattzeit etwas näher zu beleuchten, soll Ziel der im Folgenden vorzustellenden Untersuchungen sein.

Die frühe Eisenzeit im Gebiet an Mosel und Mittelrhein wird nach der klassischen Definition von einer Kulturgruppe bestimmt, die unter dem Namen Laufelder Gruppe in die Forschungsgeschichte eingegangen ist ³. Nördlich hiervon existiert, im Osten und Westen von weniger gut zu definierenden Kulturerscheinungen eingefasst, eine weitere regionale Gruppe, die von Rademacher ⁴ und später Kersten als Niederrheinische Grabhügelkultur definiert wurde ⁵. An dieser Definition einer am Niederrhein beheimateten einheitlichen Kulturgruppe, die auch gerade wieder in neueren Arbeiten über den Niederrhein als selbstverständlich vorhanden angesehen wurde ⁶, hat nicht zuletzt Stampfuss bereits massive Zweifel geäussert ⁷. Das Verhältnis dieses als Niederrheinische

¹ Hierzu G. KOSSACK, *Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert*. in: G. KOSSACK u. G. ULBERT (Hrsg.), *Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag* (1974), 3 ff.

² Zusammenfassende Arbeiten mit weiterführender Literatur zur Hallstattkultur siehe u.a. G. VON MERTHART, *Hallstatt und Italien* (1959); B. CHROPOVSKY (Red.), *Symposium zu Problemen der Jüngerer Hallstattzeit in Mitteleuropa*. Bratislava 1974 (1974); *Die Hallstattkultur*. Symposium Steyr 1980 (1981).

³ W. DEHN, *Ein Gräberfeld der älteren Eisenzeit von Laufeld*. Beihefte Trierer Zeitschr. 11 (1936), 1 f.; H.-E. JOACHIM, *Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein* (1968), 30 ff.; A. HAFNER, *Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur* (1976), 84 ff.

⁴ C. RADEMACHER, *Mannus* 4, 1912, 187 ff.

⁵ W. KERSTEN, *Die niederrheinische Grabhügelkultur*. Zur Vorgeschichte des Niederrheins im 1. Jahrtausend v. Chr.. Bonner Jahrb. 148, 1948, 5 ff.

⁶ J. DRIEHAUS, *Bauernkulturen am Niederrhein vom Neolithikum bis zum Ende der Latènezeit*. in: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*, Bd. 14, *Linker Niederrhein* (1969), 22 ff., bes. 30 ff.; C. REICHMANN, *Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der ältesten römischen Kaiserzeit*. (1979); A.D. VERLINDE, *Die Gräber und Grabfunde der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit in Overijssel* (1987).

⁷ R. STAMPFUSS, Rezension zu: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*, Bd. 14, *Linker Niederrhein* (1969) und Bd. 15, *Rechter Niederrhein* (1969). Duisburger Forschungen 15, 1971, 312 ff.; Ders., Rezension zu: M. DESITTERE, *De Urnenveldencultuur in het Gebied tussen Neder-Rijn en Noordzee* (1968). Duisburger Forschungen 15, 1971, 314 ff.

Grabhügelkultur bezeichneten Fundmaterials zur weiter südlich gelegenen Kulturgruppe im Mittelgebirgsraum soll unter Berücksichtigung des für die Laufelder Gruppe typischen Bestattungsbrauches, sowie der Kombination von bestimmten Grabbeigaben Gegenstand der im folgenden darzustellenden Untersuchungen sein. Sie basieren auf der Auswertung von 38 repräsentativen Gräberfeldern der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit im Gebiet an Mosel und Mittelrhein, am Niederrhein, in Nordbelgien, den Niederlanden und in Westfalen, auf denen in unterschiedlicher Häufigkeit gemeinsame Elemente vorkommen (fig. 1) ⁸.

Einen wichtigen Aspekt der nach der klassischen Definition an Mittelrhein und Mosel beheimateten Laufelder Gruppe bildet, wie bereits erwähnt, ihr Bestattungsbrauch. Die Tatsache der Existenz der für die Laufelder Gruppe typischen Brandbestattung ist zwar schon verschiedentlich

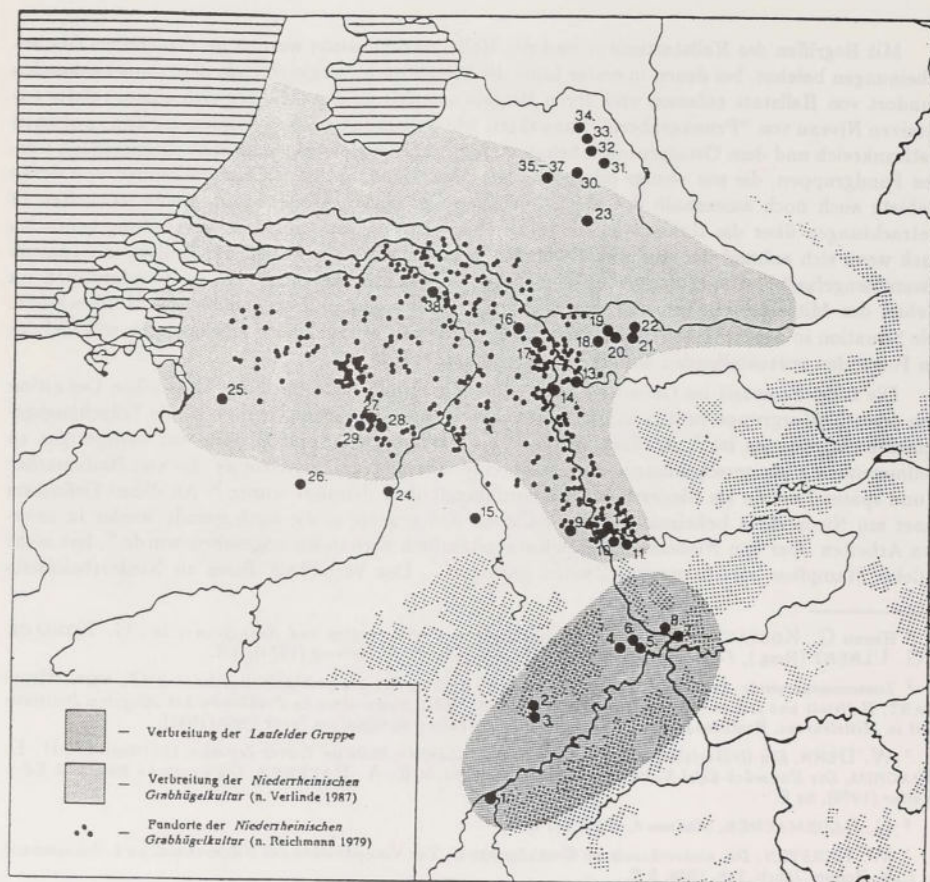


Fig. 1. Kartierung der 38 ausgewählten Gräberfelder vor dem Hintergrund der Verbreitung von Laufelder Gruppe und Niederrheinischer Grabhügelkultur nach der klassischen Definition.

⁸ Für das zur Verfügung Stellen der Grundkarte möchte ich an dieser Stelle Frau cand. phil. C. Hackler, Mainz, herzlich danken.

in der Literatur behandelt worden, weitergehende detaillierte Auswertungen existieren bisher jedoch kaum. Die für detaillierte Untersuchungen benötigten gut dokumentierten Befunde sind im Verhältnis zu der grossen Anzahl der bisher bekannten Fundstellen deutlich unterrepräsentiert. Die meisten Fundbergungen wurden bereits Ende des 19., bzw. in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts getätigt. Bedauerlicherweise wurde hierbei den Funden meist mehr Interesse entgegen gebracht, als den ebenso wichtigen Befunden. Anhand der so recht spärlich überlieferten Befunddokumentationen lässt sich jedoch ein sehr einheitlicher Bestattungsbrauch rekonstruieren, der im folgenden anhand einiger weniger ausgewählter Beispiele vorgestellt werden soll⁹.

Als erster Fundort ist hier das kleine Hügelgräberfeld von Bendorf zu nennen¹⁰. Bei ihm handelt es sich um insgesamt sieben Grabhügel, von denen drei verwertbare Befunde geliefert haben. Bei der Ausgrabung von Hügel 4 (fig. 2), der mit 20 m Durchmesser und 1,3 m Höhe zugleich der grösste der kleinen Hügelgruppe von Bendorf war, konnte ein im Arbeitsgebiet bisher nicht wieder zu beobachtender Befund freigelegt werden. Unter der Hügelmitte befand sich auf der alten Oberfläche, von einer rechteckigen Balkenlage eingefasst, eine 1 bis 2 cm starke Brandaschenicht von schwarzer Farbe. In ihr fanden sich neben zahlreichen Holzkohlenresten auch wenige Leichenbrandsplinter. Auf dieser Ascheschicht standen die Keramikgefässe der Hauptbestattung, wobei der grosse riefenverzierte Topf¹¹ den ausgelesenen Leichenbrand enthielt. Am Nordwestrand des Hügels konnte noch ein ovales Gräbchen von 3 m Breite und 4 m Länge freigelegt werden. In seiner Grabenfüllung fanden sich Holzkohlen- und Aschenreste, sowie Stücke von verziegeltem Lehm. Bei dieser Grabenstruktur könnte es sich um die Einfriedung des Scheiterhaufenplatzes gehandelt haben, sichere Anhaltspunkte liegen hierfür jedoch nicht vor, da der vom Graben umfasste Bereich bereits stark gestört war. Über dem Hauptgrab fand sich in der Hügelaufschüttung eine Nachbestattung, von der sich nur die Reste einer Schale und eines Topfes erhalten haben. Mit diesem Befund vergleichbare Situationen zeigten sich auch bei der Ausgrabung von Hügel 5 (fig. 2) und 7 der gleichen Hügelgruppe (fig. 4, 1), sowie auf dem 1976 ausgegrabenen und noch unpublizierten früheisenzeitlichen Gräberfeld von Ochtendung, Kreis Mayen-Koblenz¹², wo vier der hier ausgegrabenen Hügel nahezu übereinstimmende Befunde erbracht haben (fig. 4, 2-5). Unter allen vier Hügeln fanden sich neben der Grabgrube die Reste des Scheiterhaufens ausgestreut, in denen sich die sekundär gebrannten Scherben von Keramikgefässen meist grober Ware fanden. Ähnliche Befunde fanden sich auch auf einem weiteren Hügelgräberfeld in den Gemeinden von Niederöfflingen und Laufeld, wo zwei Grabhügel eines kleineren Gräberfeldes ausgegraben wurden¹³. Unter Hügel 1 (fig. 4, 7) fanden sich in Form einer Brandplatte die Reste des Scheiterhaufens in situ, wie die deutliche Verzielung des Bodens in Folge grosser Hitzeeinwirkung zeigte. Neben dieser Brandplatte befand sich in eine Grube eingetieft die eigentliche Bestattung, deren beigegebener grosser Topf die verbrannten Knochen des Toten barg. Neben der Urne enthielt die Bestattung noch zwei Schalen und einen Becher von feiner Machart, sowie die korrodierten Reste eines eisernen Messers. Auch der zweite ausgegrabene Hügel lieferte einen vergleichbaren Befund (fig. 4, 8). In der Mitte des Hügels lag wiederum auf der alten Oberfläche die hier 3,5 m breite und 4 m lange ovale Brandplatte. Durch sie hindurch bis in den gewachsenen Boden eingetieft befand sich die Grabgrube und darin die Bestattung mit den zugehörigen Beigaben.

Als weiteres Beispiel ist hier Grab 5 des für die früheisenzeitliche Laufelder Gruppe namen-

⁹ Eine ausführlichere Darstellung des Grabritus findet sich in: B. KRAUSE, *Zum Bestattungsbrauch der Laufelder Gruppe. Überlegungen zur früheisenzeitlichen Grabsitte in Eifel, Hunsrück und Westerwald*. *Archaeologia Mosellana* 2, 1988 (im Druck).

¹⁰ J. RÖDER, *Grabhügel der späten Urnenfelderkultur im Bendorfer Wald (Ldkr. Koblenz)*. *Germania* 25, 1941, 219 ff.

¹¹ KRAUSE, a.a.O., (Anm. 9), Abb. 2.

¹² Für die Überlassung des noch unveröffentlichten Fundmaterials zur Bearbeitung und Publikation habe ich Herrn Dr. Fehr, Landesamt für Denkmalpflege, Aussenstelle Koblenz, zu danken.

¹³ Jahresbericht des Rheinischen Landesmuseums Trier für 1940. *Trierer Zeitschr.* 16, 1941, 202 ff.

gebenden Gräberfeldes von Laufeld zu nennen ¹⁴. Als einzige Befundbeobachtung des ganzen Gräberfeldes ist hier die Existenz einer bereits von den anderen vorgestellten Gräberfeldern bekannten Brandplatte überliefert. Auf Grund dieser Beobachtung ist auch für das Gräberfeld von Laufeld die Existenz des beschriebenen Scheiterhaufengrabes nachgewiesen, das im folgenden als Brandgrab vom Typ Laufeld bezeichnet werden soll.

Mit den bisher vorgestellten Beispielen vergleichbar sind auch einige Grabhügel des Hügel-

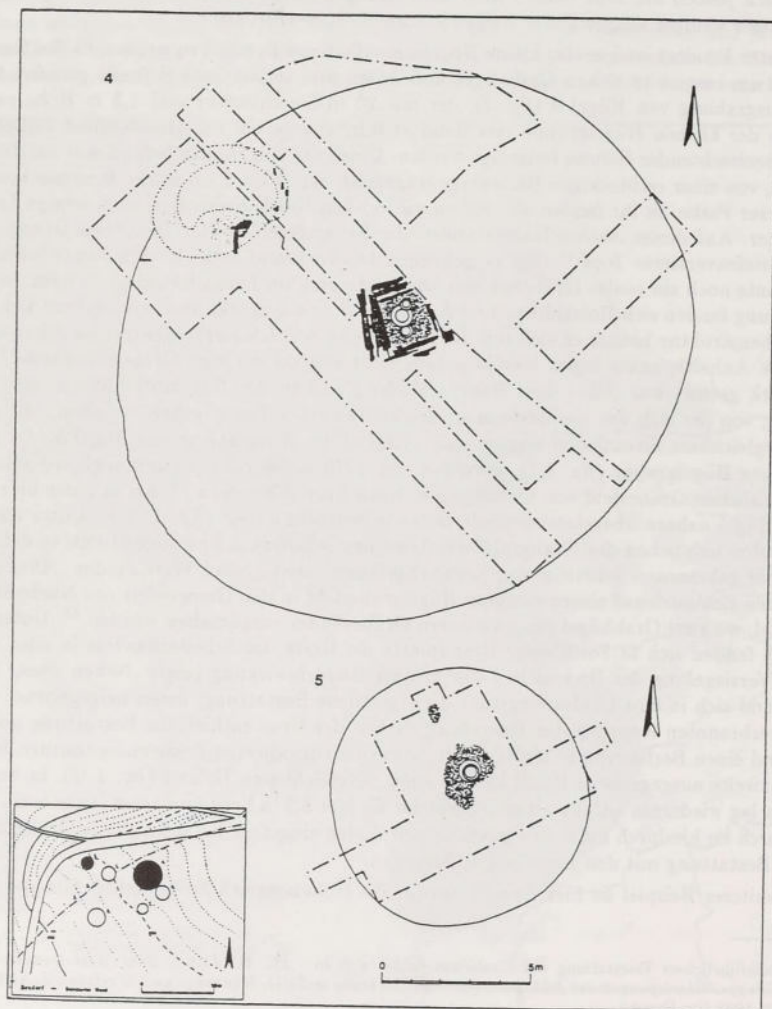


Fig. 2. Grabungsbefunde von Hügel 4 und 5 des Hügelgräberfeldes von Bendorf.

¹⁴ DEHN, a.a.O., 5 (Anm. 3)

gräberfeldes von Brühl-Heide bei Köln¹⁵, das bereits 1908 zum Teil ausgegraben wurde. Wie so häufig wurde auch bei dieser Untersuchung mehr auf die Funde als auf die Befunde geachtet. Bei einer 1937/38 erfolgten Nachuntersuchung konnte jedoch ein grosser Teil der Befunde nachträglich dokumentiert werden, wobei sich allerdings nicht in allen Fällen die bereits 1908 geborgenen Funde den nun untersuchten Befunden zuweisen liessen. In diesem Zusammenhang soll nur einer der insgesamt 13 untersuchten Grabhügel vorgestellt werden, bei denen es sich in allen Fällen um relativ kleine Grabhügel von ca 0,5 m Höhe und maximal 11m Durchmesser handelt, die alle von einem

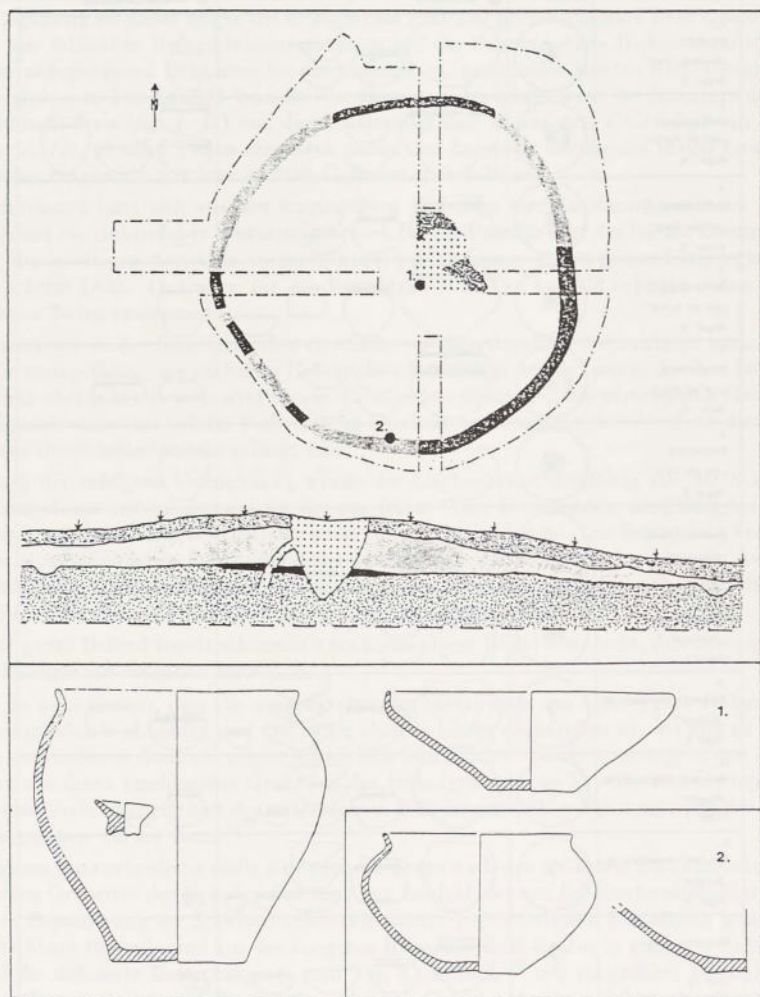


Fig. 3. Befund und Funde aus Hügel 37 von Brühl-Heide.

¹⁵ KERSTEN, *Das Grabhügelfeld von Brühl-Heide (Landkreis Köln)*. Bonner Jahrb. 145, 1940, 234 ff.

Kreisgraben umgeben waren. Unter der Mitte von Hügel 37 fand sich auf der alten Oberfläche eine mehrere Zentimeter starke Brandplatte (fig. 3). Wie bei den vorangegangenen Beispielen der anderen Fundorte wurde auch hier in der Mitte der Scheiterhaufenreste eine Grube in den gewachsenen Boden eingetieft, in der dann der Tote mit seinen Beigaben beigesetzt wurde. Ein weiteres, als Nachbestattung zu interpretierendes Grab fand sich im südlichen Kreisgrabenabschnitt.

Neben den bisher vorgestellten, im Befund dokumentierten Brandgräbern vom Typ Laufeld

Fundort	Befund	Bestattung	Scheiterhaufenreste
1. Bendort „Bendort Wald“ Hügel 7.			
2. Ochtendung „auf der Kunde“ Hügel 4.			
3. Ochtendung „auf der Kunde“ Hügel 9.			
4. Ochtendung „auf der Kunde“ Hügel 10.			
5. Ochtendung „auf der Kunde“ Hügel 12.			
6. Steineberg „vor der Harst“ Hügel 9			
7. Niederöfflingen „Oberwald“ Hügel 1			
8. Niederöfflingen „Oberwald“ Hügel 2.			
9. Neuwied - Heimbach - W. „Burghof“ Hügel 4.			
10. Neuwied - Heimbach - W. „Burghof“ Hügel 7.			
11. Neuwied - Heimbach - W. „Burghof“ Hügel 9.			
12. Neuwied - Irlich Grab 13.			

Fig. 4. Schematische Darstellung von für das Brandgrab Typ Laufeld typischen Befunden und Fundkombinationen.

existieren weitere Fundkomplexe, bei denen die Fundzusammensetzung unter Berücksichtigung der bisher gewonnenen Ergebnisse Rückschlüsse auf den Bestattungsbrauch erlauben. Einige dieser Fundkomplexe stammen von den im Neuwieder Becken liegenden Fundorten von Neuwied - Heimbach-Weis und Neuwied - Irlich. Die Fundinventare der Hügel 4 und 7 des Hügelgräberfeldes von Heimbach-Weis bestehen aus je zwei Töpfen unterschiedlicher Grösse, drei bzw. vier Schalen, einem, bzw. zwei Bechern, bzw. einem weiteren Beigefäss von ausnahmslos feiner Keramik mit unterschiedlicher Graphitbemalung (fig. 4, 9-10). In beiden Inventaren befanden sich noch Gefässe, bzw. Gefässcherben von grober Machart, die sich deutlich von der feinen Grabkeramik unterscheiden. Im Gegensatz zu dieser zeigen die Grobgefässe zum Teil noch sekundäre Brandspuren, sodass trotz der hier fehlenden Befunddokumentationen auf die Existenz eines Bestattungsritus, wie er aus den vorangegangenen Beispielen bereits bekannt ist, geschlossen werden darf. Die gleiche, für das Brandgrab vom Typ Laufeld typische Fundkombination zeigen auch die Inventare des Hügels 9 aus Heimbach-Weis (fig. 4, 11) und die des Brandgrabes 13 aus dem Gräberfeld von Neuwied-Irlich (fig. 4, 12). In allen Fällen existieren neben der komplett erhaltenen feinen Grabkeramik noch einzelne Fragmente von zerscherbten Gefässen grober Ware.

Abschliessend lässt sich aus den vorgestellten Befunden und Fundkombinationen im untersuchten Gebiet ein einheitlicher Bestattungsbrauch für die Brandgräber der frühen Eisenzeit rekonstruieren, der in einigen Aspekten variieren kann, jedoch immer einem genau festgelegten Ablauf zu folgen scheint (Abb. 4). Dieser, für das Brandgrab vom Typ Laufeld typische Ritus setzt sich aus mehreren Teilen zusammen.

1. Zuerst wurde der Scheiterhaufen errichtet, auf dem dann der Verstorbene zusammen mit einigen Keramikgefässen des täglichen Gebrauchs niedergelegt wurde, wobei die ihm beigegebene Grobkeramik ebenfalls mit verbrannt wurde. Eine andere Erklärung der verbrannten Grobkeramik ergibt möglicherweise eine bei der Verbrennung abgehaltene Totenfeier, bei der dann diese Gefässe in das Feuer des Scheiterhaufens gelangt sind.

2. Nach der erfolgten Verbrennung wurde der Leichenbrand sorgfältig aus der Scheiterhaufenasche ausgelesen und zusammen mit der aus feiner Ware bestehenden, sorgfältig hergestellten Grabkeramik in einer Grube oder auf der alten Oberfläche beigesetzt. Die Bestattung kann hierbei auf den in situ befindlichen Scheiterhaufenresten niedergelegt worden sein, oder die Aschenreste des Scheiterhaufens wurden zusammen mit der verbrannten Grobkeramik neben der Bestattung auf der alten Oberfläche oder in einer gesonderten Grube deponiert.

3. Der ganze Befund wurde schliesslich noch von einem Hügel überdeckt, den in einigen Fällen noch ein Kreisgraben umgeben kann.

Hier ist anzumerken, dass die ausgeführten Beobachtungen von einer guten Dokumentation der Grabungsbefunde abhängig sind, die leider nicht so häufig anzutreffen ist, wie dies zu wünschen wäre. Die vorhandenen Beispiele zeigen jedoch eine beachtliche Übereinstimmung in den Befunden, sodass der aus ihnen erschlossene Grabritus des Brandgrabes vom Typ Laufeld als repräsentativ für das ganze Verbreitungsgebiet des untersuchten früheisenzeitlichen Fundmaterials der Laufelder Gruppe angesehen werden kann ¹⁶.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach der zeitlichen Differenzierung des rekonstruierten Grabritus des Brandgrabes vom Typ Laufeld, der aus Scheiterhaufenbestattung oder sekundärer Deponierung der Scheiterhaufenreste neben der eigentlichen Bestattung besteht. Hiermit vergleichbare Befunde sind aus der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur in grösserer Zahl bekannt, wobei auf die definierte Bestattungsart vom Typ Koosbüsch ¹⁷ mit sekundärer Deponierung der Scheiterhaufenreste, sowie auf die aus dem gleichen Gebiet bekannten Scheiterhaufengräber hin-

¹⁶ Mit der vollständigen Zusammenstellung der früheisenzeitlichen Grabsitten im Untersuchungsgebiet, sowie mit der Bearbeitung der Gesamterscheinung der Laufelder Gruppe setzt sich Verfasser in seiner in Arbeit befindlichen Dissertation auseinander.

¹⁷ HAFFNER, a.a.O., 133 ff.

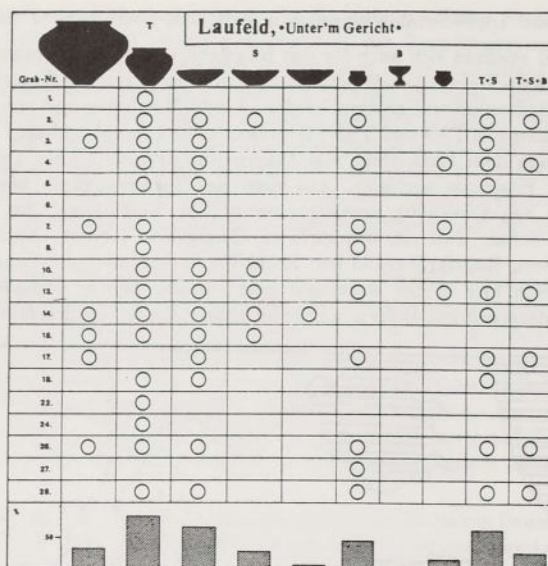


Fig. 6. Die Beigabekombinationen des Gräberfeldes von Laufeld.

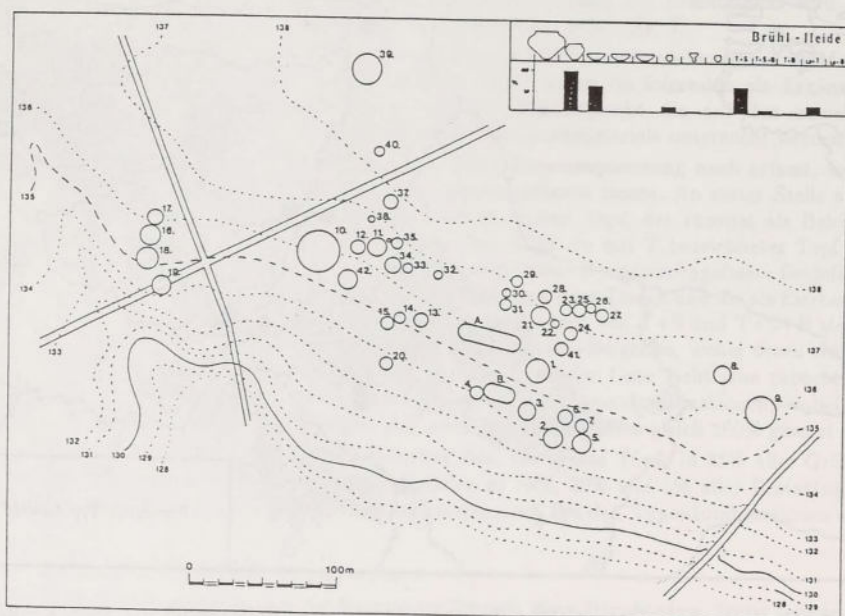


Fig. 7. Plan und Beigabekombinationen des Hügelgräberfeldes von Brühl-Heide.

Das gleiche Bild zeigen auch Funde aus Hennef-Geistingen²². Grosse Töpfe, sowie 2. und 3. Schale fehlen auch hier. Im Gegensatz zu Brühl-Heide sind hier jedoch Beigefässe häufiger anzutreffen. Eine leichte Veränderung hinsichtlich der Typenkombinationen ist bei den Funden aus Merken²³ zu beobachten, wo die Kombination Topf+Schale weniger häufig auftritt, der Anteil von Topf+Schale+Beigefäss und allein vorkommenden Urnen aber deutlich zunimmt.

Ähnliche Beigabenkombinationen sind auch auf den Gräberfeldern im Gebiet der Ruhr-Mündung, wie zum Beispiel in Duisburg-Ehingen anzutreffen²⁴. Handelte es sich bei den bisher vorgestellten Gräberfeldern um meist überschaubare Grabhügelgruppen, so herrscht auf den Gräberfeldern in der Umgebung von Duisburg ein gänzlich anderes Bild. Hier existiert mit einer Anzahl von mehreren Tausend Grabhügeln auf einer Fläche von nur ca. 5 km² die grösste Ausdehnung eines Hügelgräberfeldes, die bisher in dieser Region bekannt ist²⁵. Formen und Fundkombinationen in den Gräbern schliessen direkt an die Fundkomplexe an der unteren Sieg an. Auf ein hinsichtlich der Ausdehnung mit Duisburg vergleichbares Gräberfeld weisen die im Stadtgebiet von Gelsenkirchen mehr oder weniger planmässig geborgenen Funde hin. Sie lassen hier ebenfalls eine mehrere km² grosse Erstreckung des spätbronze- bis früheisenzeitlichen Gräberfeldes erkennen²⁶. Eine mit Gelsenkirchen vergleichbare Situation zeigt das Urnengräberfeld von Bottrop (fig. 8). Hier dominiert ebenfalls die einzelne Urne ohne weitere Beigefässe, gefolgt von Topf+Beigefäss und einzelnen Beigefässen auf Leichenbrandnestern, bzw. Knochenlagern, wie aus dem Gräberfeldplan und der Statistik ersichtlich ist²⁷. Vergleichbares gilt für weitere Gräberfelder in Westfalen, den Niederlanden und Nordbelgien, auf die hier jedoch nicht im Einzelnen eingegangen werden soll²⁸.

Im folgenden soll versucht werden, durch eine Kartierung von für die Laufelder Gruppe charakteristischen Formen und Typenkombinationen Rückschlüsse auf die kulturellen Zusammenhänge zwischen dem Mittelgebirgsraum und dem hiervon nördlich gelegenen Flachland zu gewinnen. Als erstes ist hier die in der Literatur unter dem Namen Eierbecher geführte Form anzusprechen, die in grosser Konzentration auf den mittelhessischen Fundorten anzutreffen ist. Die Verbreitung dieser Form streut, von wenigen Ausnahmen abgesehen, über das ganze Untersuchungsgebiet (fig. 9). Das gleiche gilt auch für das Auftreten der Fundkombination von Topf+Schale+Beigefäss und von Topf+Schale, sowie für das Vorkommen von Schalen überhaupt. Letztere sind ebenfalls auf den meisten der 38 ausgewählten Gräberfelder anzutreffen.

Bei einer Untersuchung der Häufigkeit des Auftretens der einzelnen Typenkombinationen unter allen Keramik führenden Bestattungen der einzelnen Gräberfelder ergibt sich jedoch ein regional stark differenziertes Bild. Sie sind auf den meisten Gräberfeldern an Mosel, Mittelrhein und in der Kölner Bucht besonders stark vertreten. Hierbei ist besonders die Kombination von Topf+Schale die bestimmende Beigabenkombination, wobei sich jedoch von Süden nach Norden eine zwar leichte, aber doch einigermaßen kontinuierliche Abnahme ihres Prozentanteiles auf den einzelnen Gräberfeldern abzeichnet, wie aus der Verbreitungskarte deutlich wird (fig. 10).

Ein hierzu konträres Bild zeigt trotz ihrer geringen Bedeutung überhaupt die Kombination von Topf+Beigefäss, die hauptsächlich auf den Gräberfeldern in Westfalen, den Niederlanden und in Nordbelgien zu beobachten ist. Ebenso verhält es sich mit den einzelnen Beigefässen auf

²² R. VON USLAR, *Neue hallstattzeitliche Urnengräber am Niederrhein*. Bonner Jahrb. 150, 1950, 27 ff.

²³ Ders., a.a.O., 41 ff.

²⁴ Günter KRAUSE, *Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung von Duisburg-Ehingen*. in: G. KRAUSE (Hrsg.), *Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins. Gedenkschrift Rudolf Stampfuss* (1982), 91 ff.

²⁵ *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*, Bd. 15, *Rechter Niederrhein* (1969), 115.

²⁶ Vorlage dieses Fundmaterials wird vom Verfasser vorbereitet (vgl. Anm. 13).

²⁷ Für Einsichtnahme und Verwendung der Grabungsunterlagen möchte ich Herrn A. Heinrich, Bottrop herzlichst danken.

²⁸ Vgl. Anm. 17.

einem Leichenbrandnest. Sie sind ebenfalls hauptsächlich auf den hier untersuchten Fundplätzen in Belgien, den Niederlanden und in Westfalen anzutreffen, wobei der Mittelgebirgsraum gänzlich aus ihrem Verbreitungsgebiet heraus fällt. Eine noch deutlichere regionale Differenzierung wird aus der Kartierung der Töpfe ohne weitere Schalen und Beigefässe ersichtlich (fig. 11). Sie kommen zwar auch auf den Gräberfeldern an Mittelrhein und Mosel vor, bilden jedoch im nördlich der Mittelgebirgszone gelegenen Tiefland die bestimmende Beigabekombination. Am Rande ist zu bemerken, dass das von ihnen belegte Gebiet in sich weitere regionale Differenzierungen ermöglicht, wie z.B. durch die unterschiedlich starke Präsenz von doppelkonischen Gefässen deutlich wird, die hauptsächlich im Gebiet östlich des Rhein anzutreffen sind.

Im Mittelpunkt der hier vorgestellten Untersuchungen steht jedoch die Frage nach bestehenden Nord-Süd - Beziehungen im Untersuchungsgebiet, die Existenz einer immer noch als Nieder-rheinische Grabhügelkultur umschriebenen Gruppe und die Nordgrenze der im Mittelgebirgsraum beiheimateten Laufelder Gruppe. Wie bereits gezeigt, stehen sich im Untersuchungsgebiet zwei Traditionen mit unterschiedlichen Beigabekombinationen in den Gräbern gegenüber. Während in den nördlich der Mittelgebirgszone gelegenen Ebenen einzelne Töpfe als Beigabe dominieren, wird das Gebiet an Mosel und Rhein bis einschliesslich zur Lippe-Mündung am Niederrhein durch die einheitliche Kombination von Topf+Schale zusammengeschlossen. Hierbei ist auf den beiden Gräberfeldern von Veen ²⁹ und Rheinberg ³⁰ eine Überschneidung der beiden Beigabekombinationsgruppen festzustellen. Dass es sich hier nicht nur um eine Überschneidung, sondern um ein zumindest teilweises Nebeneinander der beiden Traditionen handelt, wird aus einer Kartierung der genannten beiden Beigabekombinationen auf dem Hügelgräberfeld von Rheinberg deutlich (fig. 12). Diese Nekropole zeigt schon allein hinsichtlich ihrer Anlage eine deutliche Zweiteilung in einen grösseren, relativ weitflächig und linear gestreuten östlichen Teil und eine sich davon

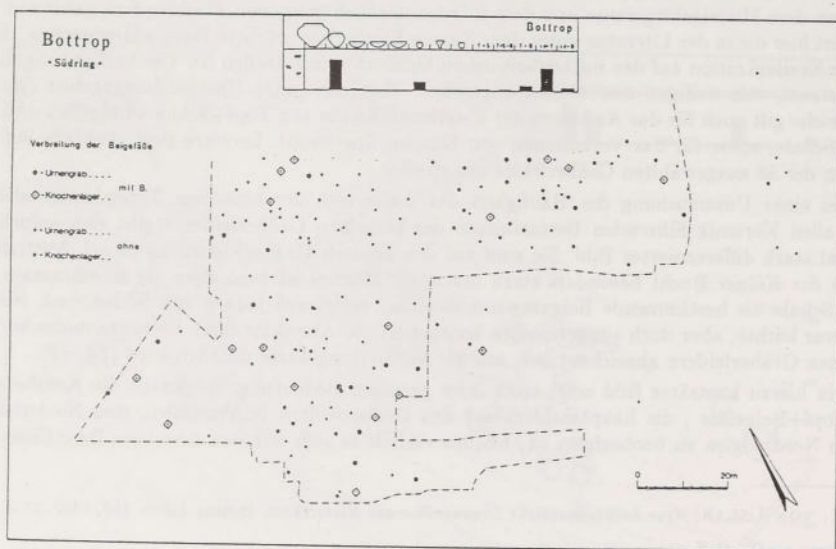


Fig. 8. Plan und Beigabekombinationen des Gräberfeldes von Bottrop.

²⁹ R. STAMPFUSS, *Das Hügelgräberfeld Rheinberg* (1939).

³⁰ H. HINZ, *Die Ausgrabungen auf dem Friedhof der vorrömischen Eisenzeit von Veen, Kreis Moers*, in: *Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlands I. Rheinische Ausgrabungen* 15 (1974), 243 ff.

absetzende Hügelgruppe im Westen, die sich um einen einzelnen gemeinsamen Mittelpunkt zu gruppieren scheint. Diese Zweiteilung wird noch durch die Kartierung der beiden angesprochenen Beigabekombinationen verstärkt. Die durch das Kreuzsymbol markierten einzelnen Töpfe finden sich fast ausschliesslich auf dem Ostteil des Gräberfeldes. In der westlichen Hügelgruppe sind hingegen die Kombinationen von Topf+Schale und von Topf+Schale+Beigefäss massiv vertreten. Diese deutliche Zweiteilung des Hügelgräberfeldes von Rheinberg deutet auf die Existenz von zwei unterschiedlichen aber zeitgleichen Bevölkerungsgruppen mit differierenden Wertvorstellungen hin, die unterschiedlichen Beigabentraditionen folgten.

Nach den vorgestellten Untersuchungsergebnissen lässt sich zusammenfassen, das 1. eine Begrenzung der als Laufelder Gruppe benannten Kulturerscheinung auf Eifel, Hunsrück und Westerwald nicht mit ihrer tatsächlichen Ausdehnung nach Norden übereinstimmt und 2. die Definition einer am Niederrhein beheimateten einheitlichen Fundgruppe einer Niederrheinischen Grabhügelskultur, wie sie in jüngerer Zeit immer noch benutzt wurde, sich anhand des Fundmaterials in dem für sie geltend gemachten Verbreitungsgebiet nicht aufrecht erhalten lässt, wenn

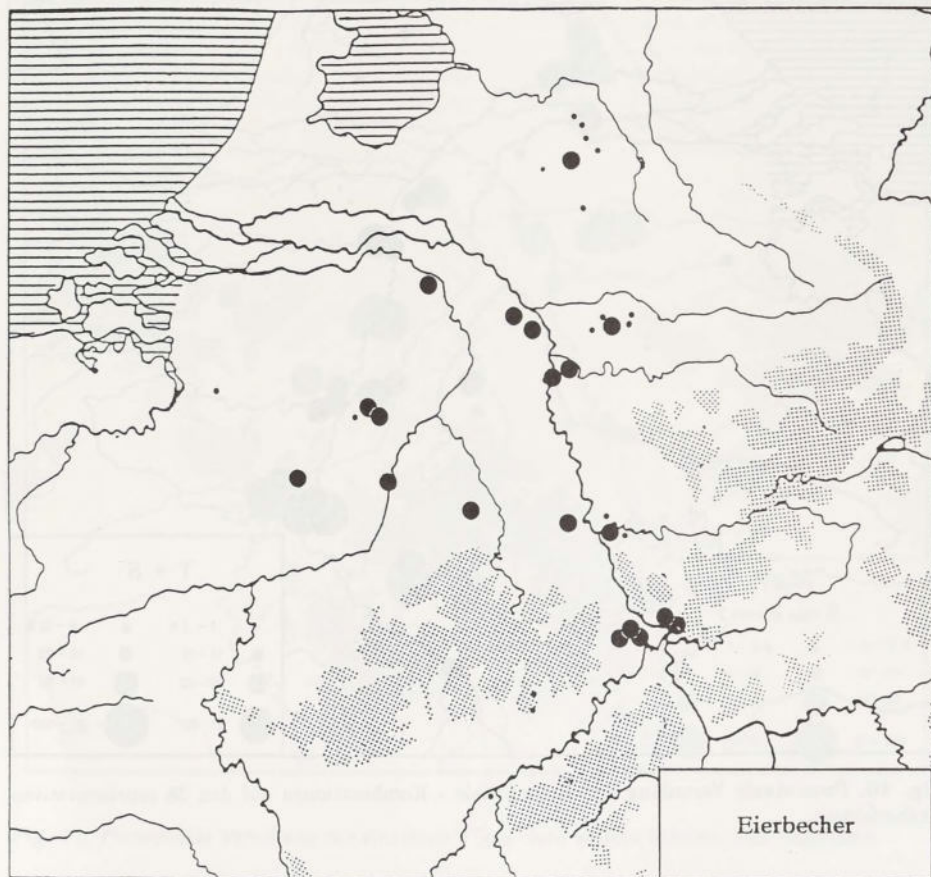


Fig. 9. Verbreitung der Eierbecher vor dem Hintergrund der 38 ausgewählten Gräberfelder.

man ausser den immer noch bevorzugten rein formenkundlichen und typologischen Aspekten noch weitere Gesichtspunkte, wie z.B. differierende Beigabenkombinationen mit in die Untersuchungen einbezieht.

Es kann nur zu unbefriedigend bleibenden Ergebnissen führen, wenn man bei der Bearbeitung eines doch relativ indifferenten Fundmaterials wie dem des Niederrheins sich darauf beschränkt, die Situation aus sich selbst heraus erklären zu wollen, ohne die Verhältnisse in den angrenzenden Gebieten mit in die Untersuchungen einzubeziehen. So blieb in fast allen bisher zur Niederrheinischen Grabhügelskultur gemachten Untersuchungen die Möglichkeit eines von Süden kommenden starken kulturellen Einflusses bis auf wenige Ansätze nahezu unberücksichtigt³¹. Dies gilt besonders für

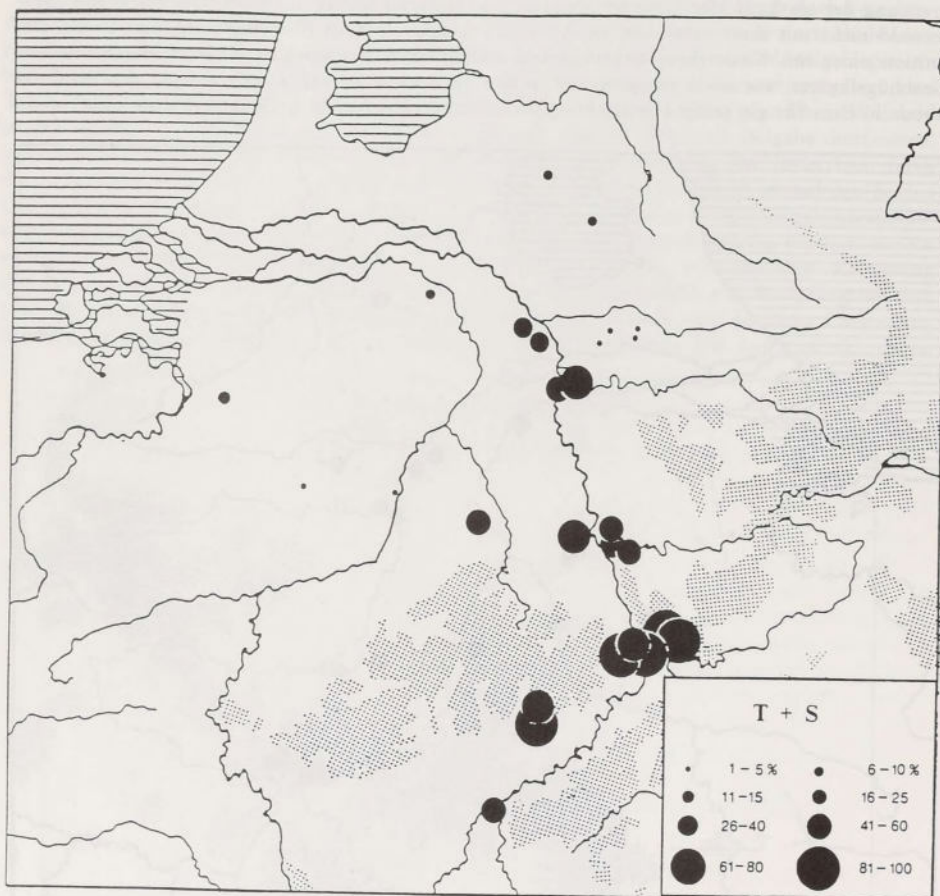


Fig. 10. Prozentuale Verteilung der Topf+Schale - Kombinationen auf den 38 repräsentativen Gräberfeldern.

³¹ Hier ist z.B. D.P. Hallewas zu nennen, der zur Klärung regionaler Funde südliche Parallelen herangezogen hat; D.P. HALLEWAS, *Een huis uit de vroege IJzertijd te Assendelft (N.H.)*. Westerheem 20, 1971, 19 ff.; ebenso DrieHaus, der für den Niederrhein eine starke Einflussnahme der Laufelder Gruppe geltend machte, ohne hierbei jedoch die Definition einer Niederrheinischen Grabhügelskultur in Frage zu stellen; DRIEHAUS, a.a.O. (Anm. 6), 32

eine Definition der Südgrenze der Niederrheinischen Grabhügelkultur, wie sie zuletzt noch nach Verlinde ³² "... so richtig festgelegt..." ist" ... wenn ergänzend noch berücksichtigt wird, dass sich diese Kultur den Rhein entlang bis nach Köln fortgesetzt hat." Gerade aber bei den im Gebiet der Kölner Bucht bis in Höhe der Ruhrmündung liegenden Nekropolen ist zu verzeichnen, dass alle hier bekannten Gräberfelder in sehr hoher Präsenz Gefässtypen führen, die in den meisten Fällen mit als Laufelder Urne zu umschreibenden Gefäßformen identisch sind. Hierzu setzen sich die im Gebiet der Niederlande, in Nordbelgien und in Westfalen vorkommenden Gefäßformen, wie Doppelkoni, etc. mit zunehmender Entfernung nach Norden hin deutlich ab. Am anschaulichsten wird dieses Süd-Nord-Gefälle jedoch, wenn man die Unterschiede in den Beigabenkombinationen, wie sie aus den Abbildungen 10 bis 12 deutlich werden, betrachtet.

Entsprechend den vorgestellten Ergebnissen stellen sich die zur frühen Eisenzeit im Untersu-

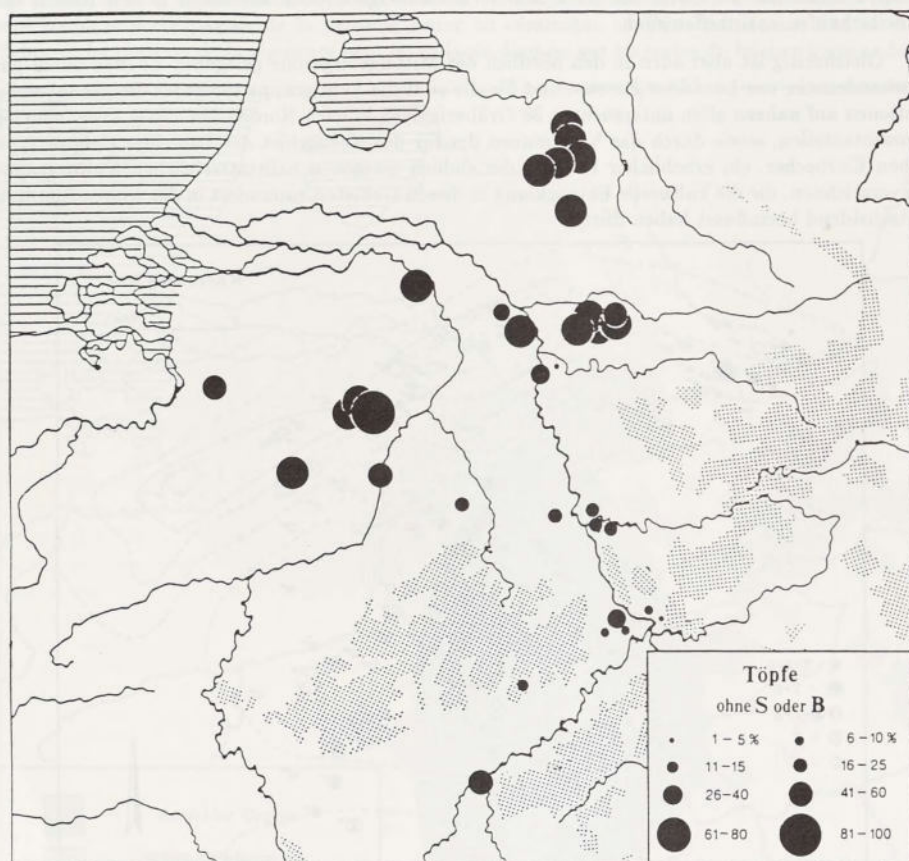


Fig. 11. Prozentuale Verteilung der einzelnen Töpfe ohne weitere Schalen oder Beigefässe.

ff.

³² VERLINDE, a.a.O. (Anm. 6), 292.

chungsgebiet existierenden kulturellen Zusammenhänge eher folgendermassen dar (fig. 13). Insgesamt stehen sich zwei grosse, regional zu deutende Traditionsgruppen gegenüber, deren Einflüsse sich in einem Übergangsgebiet überlappen, bzw. direkt gegenüberstehen. Die erste, als Laufelder Gruppe definierte Kulturgruppe erstreckt sich hierbei vom Mosel- und Mittelrheingebiet bis an den Niederrhein. Sie wird vor allem durch die einheitliche Bestattungssitte des Brandgrabes vom Typ Laufeld und einen als Grabbeigabe mitgegebenen Keramiksatz charakterisiert, der hauptsächlich aus der Beigabekombination von Topf+Schale+Beigefäss und Topf+Schale besteht.

Diese Gruppe trifft mit zunehmender Entfernung nach Norden auf eine zweite, hier beheimatete Traditionsgruppe, die durch einen einzelnen Topf als grossteils einzige Grabbeigabe gekennzeichnet wird. Hinzu kommt die Existenz von Leichenbrandnestern und die verstärkte Benutzung von als Gebrauchskeramik anzusprechenden Rauhtöpfen als Urne, die im Gebiet der Laufelder Gruppe meist nur als Überreste einer Scheiterhaufenbeigabe oder Totenfeier in den Resten der Scheiterhaufen anzutreffen sind.

Gleichzeitig ist aber auch in den nördlich der Mittelgebirgszone gelegenen Ebenen durch das Vorhandensein von Laufelder Formen und für die südliche Fundgruppe typischen Beigabekombinationen auf nahezu allen untersuchten 38 Gräberfeldern in nach Norden hin stetig abnehmenden Prozentanteilen, sowie durch das Vorkommen der für das Kerngebiet der Laufelder Gruppe typischen Eierbecher, ein erheblicher Einfluss der südlich gelegenen hallstattzeitlichen Kulturgruppe zu verzeichnen, die die kulturelle Entwicklung in diesen Gebieten zumindest in der frühen Eisenzeit entscheidend beeinflusst haben dürfte.

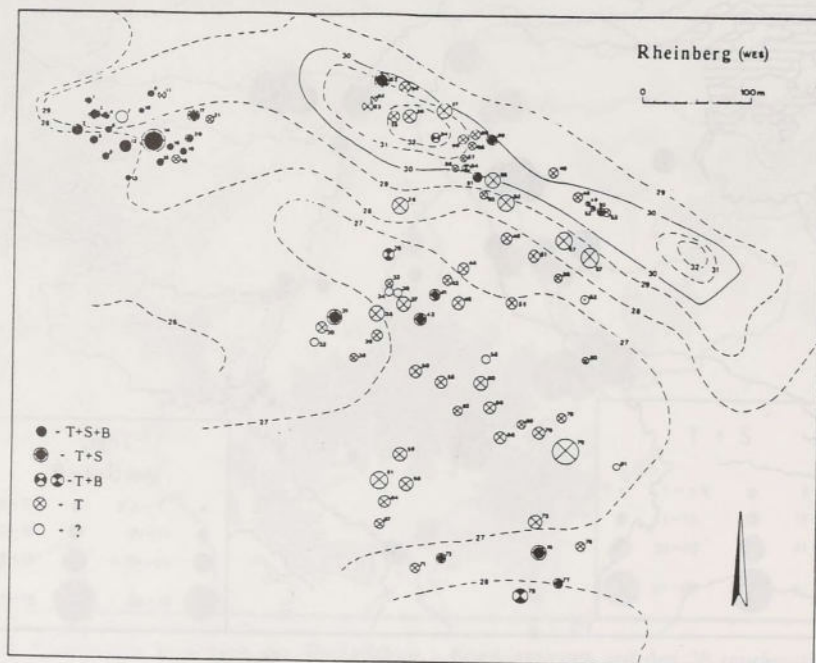


Fig. 12. Verbreitung der verschiedenen Beigabekombinationen auf dem Hügelgräberfeld von Rheinberg.

Résumé

Au début de l'âge du Fer il existe un groupe culturel nommé le "Groupe de Laufeld" qui, suivant la définition classique, est limité à la région de la Moselle et du Rhin moyen. Au nord, dans la région du Bas-Rhin, il existe une autre culture homogène nommée "Niederrheinische Grabhügelkultur" (fig. 1).

D'après les très rares documentations des fouilles, on peut reconstruire un rituel funéraire qui est typique pour le Groupe de Laufeld et qui peut apparaître sous différents aspects, mais surtout d'après un certain déroulement fixé. Ce rituel de Brandgrab/Sépulture de Type Laufeld se compose de plusieurs parties (fig. 2-4). Premièrement, on a construit un bûcher et on y a placé le mort. Avec lui, on a brûlé quelques vases en céramique. Après la crémation, on a recueilli les os calcinés et on les a déposés dans une fosse ou sur le terrain de l'ancien niveau. Les ossements brûlés sont toujours accompagnés de la vaisselle neuve en céramique et d'une fabrication fine et bien élaborée. La position de la sépulture peut être placée dans ou sur les restes du bûcher à son endroit

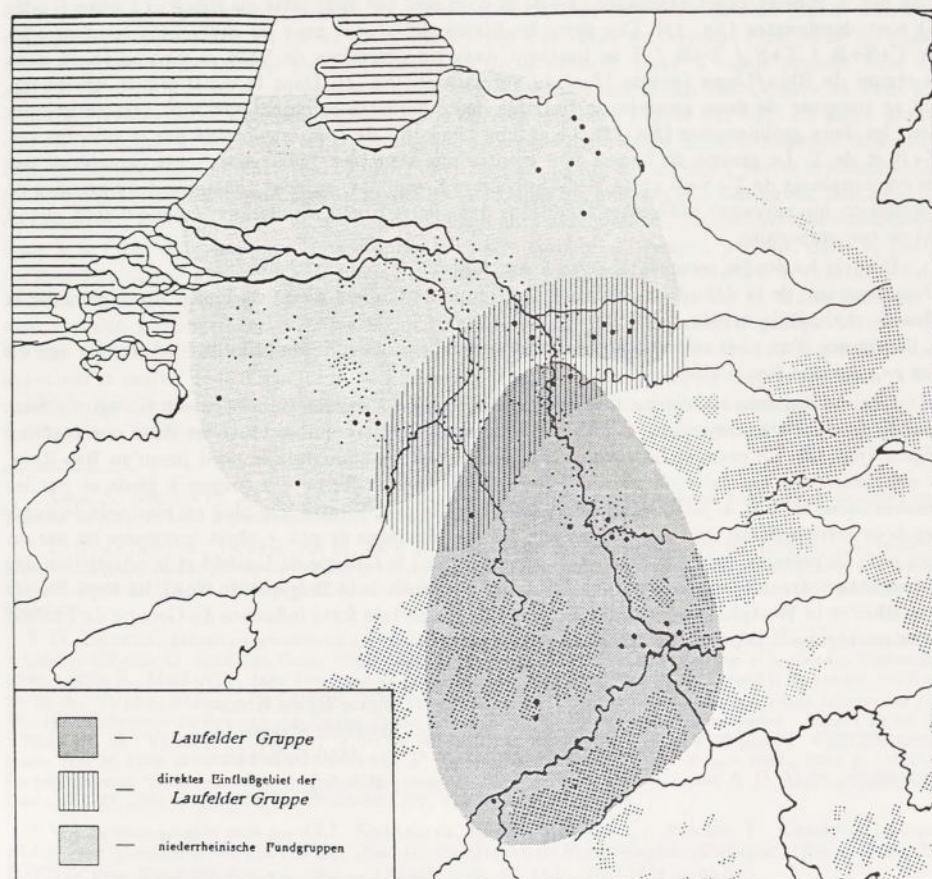


Fig. 13. Verbreitungsgebiet und direkte Einflusszone der Laufelder Gruppe vor dem Hintergrund der niederrheinischen Fundgruppen.

original, ou, autre possibilité, les restes du bûcher, contenant aussi des débris de la céramique brûlée, sont dispersés à côté de la sépulture. Finalement le tout est généralement recouvert d'un tertre ou tumulus. Les sépultures de "Typ Koosbüsch" et les "Scheiterhaufengräber" de Hunsrück-Eifel-Kultur II sont des parallèles, qui suivent la tradition funéraire de Type Laufeld dans la même région au deuxième âge du Fer.

Ces sépultures de Type Laufeld sont répandues dans une région plus grande que la répartition du Groupe de Laufeld lui-même d'après la définition classique (fig. 5). La répartition des coupes à pieds, une forme typique pour le Groupe de Laufeld, montre la même image (fig. 9). A côté des formes typiques, le Groupe de Laufeld est aussi caractérisé par une certaine combinaison d'objets en céramique dans les sépultures (fig. 6-7). Ici les combinaisons de pot + jatte + gobelet/objet accessoire (T+S+B) et de pot + jatte (T+S) sont dominantes. Leur répartition est aussi plus grande que la répartition du Groupe de Laufeld d'après la définition classique (fig. 1, 10). Au contraire de cela la situation dans les régions du Bas-Rhin montre une image différente. Ici les inventaires avec T+S+B et avec T+S sont très rarement connus. Dans ces régions, les combinaisons d'un pot + gobelet/objet accessoire (T+B) et d'un seul pot sans jatte ou gobelet (T ohne S oder B) sont dominantes (fig. 11). Ces deux traditions différentes avec les différentes combinaisons de T+S+B / T+S / T+B / T se touchent dans les cimetières de Veen et de Rheinberg dans la région de Rhin/Lippe (points 16 et 17 sur la carte fig. 1). Dans le cimetière de Rheinberg, qui se compose de deux groupes de tumulus, les différentes combinaisons sont caractéristiques pour les deux groupements (fig. 12). Le groupe "linéaire" de l'est est dominé par la combinaison T+B et de T. Le groupe de l'ouest, qui montre une structure "centralisée", est caractérisé par les combinaisons de T+S+B et de T+S. Suivant ces résultats, on peut constater deux groupes de population qui suivaient différentes traditions dans leurs rituels sépulcraux, mais qui sont quand même contemporains.

D'après les études montrées il reste à conclure :

1. au contraire de la définition classique, le Groupe de Laufeld n'est pas limité aux régions de la Moselle et du Rhin moyen.
2. l'existence d'un phénomène homogène de Niederrheinische Grabhügelkultur au premier âge du Fer ne peut pas être vérifiée.

La situation dans les régions étudiées apparaît comme suivante. Généralement, il s'agit de deux grands groupes contemporains avec des traditions différentes qui se touchent dans une certaine région (fig. 13). Le premier, le Groupe de Laufeld, est répandu vers le nord jusqu'au Bas-Rhin. Il est caractérisé par la sépulture de Type Laufeld, par la forme des coupes à pieds et par les combinaisons de pot + jatte + objet accessoire et de pot + jatte. De plus en plus vers le nord, ces deux combinaisons sont remplacées par des combinaisons de pot + objet accessoire ou par un seul pot. La présence des formes qui sont typiques pour le Groupe de Laufeld et la répartition des pourcentages des différentes combinaisons dans les régions de la Belgique du Nord, les Pays-Bas, le Bas-Rhin et la Westphalie sont des indicateurs pour une très forte influence du Groupe de Laufeld dans ces régions à l'époque de Hallstatt.

Elmar-Björn Krause
Memeler Strasse 14
D - 4650 Gelsenkirchen
(R.F.A.)